

Mieterbund: Handschlag bis zum bitteren Ende?

SOZIALES Den Steinbauers in der Kurt-Schumacher-Straße droht im Umzugs- und Vertragsstreit mit der Stadtbau ein Desaster. Die Berater zeigen sich seltsam wortkarg.

VON THOMAS RIEKE, MZ

REGENSBURG. Auch zwei Monate nachdem die Stadtbau GmbH angedroht hat, gegen die Mieter Dr. Dieter und Dr. Maria Steinbauer in der Kurt-Schumacher-Straße eine Räumungsklage in die Wege zu leiten, gibt es keinen Prozesstermin. „Unsere ausführliche Begründung liegt zwar schon bei Gericht. Aber die Stellungnahme der Gegenseite steht noch aus“, berichtet Joachim Becker, der Geschäftsführer des städtischen Wohnungsunternehmens, auf Anfrage. Nach einem gescheiterten Einigungstermin im September hat die Stadtbau alle Zugeständnisse zurückgezogen und eine harte Linie gegen das langjährige Mieterehepaar angekündigt. Sie will die Steinbauers nicht nur loswerden, sondern erhebt Schadenersatzforderungen im „hohen fünfstelligen Bereich“.

Die Auseinandersetzung dauert nun schon eineinhalb Jahre und hat ihren Ursprung in den Sanierungsabsichten der Stadtbau für das Hochhaus in der Schumacherstraße 23. Nach Abschluss der umfangreichen Arbeiten sollte zwar jeder Mieter die Möglichkeit haben, in seine Wohnung zurückzukehren – allerdings zu neuen Konditionen. Die Wohnungen sind künftig wesentlich teurer, und die Mieter sollten neue Verträge unterzeichnen.

Nach intensiven Verhandlungen ließen sich alle Beteiligten darauf ein – nur die Steinbauers spielten letztlich nicht mit. Sie beharren bis heute auf ihrem Recht, den Altvertrag behalten zu dürfen, und holten sich Rückende-



Oktober 2012 im Goldenen Kreuz: Demonstrativ üben der Vorsitzende des Regensburger Mieterbunds, Kurt Schindler, und MB-Bundesdirektor Lukas Siebenkotten (links) vor Medienvertretern den Schulterchluss mit den Stadtbau-Mietern Dr. Dieter und Maria Steinbauer. Heute halten sich die Funktionäre auffallend zurück. Foto: Rieke

ckung vom Mieterbund. Der örtliche Vorsitzende, Kurt Schindler, berief im Oktober 2012 extra eine Pressekonferenz ein, um das Vorgehen der Stadtbau anzuprangern. Unterstützung erhielt er von MB-Bundesdirektor Lukas Siebenkotten, der in einem Interview die besondere Verantwortung des „kommunalen Unternehmens“ hervorhob. Die Rollen schienen also klar verteilt: Hier der mächtige Stadtbauapparat, der Mieter in die Bredouille bringt; dort die schutzbedürftigen Bewohner, die eigentlich nur ihren Frieden wollen, aber getadelt (und später

sogar an den Pranger gestellt) werden, weil sie als Einzige aus einer größeren Gruppe auf etwas bestehen, was ihnen zusteht (den alten Kontrakt).

Becker korrigierte Image

Stadtbauchef Becker gab den Startschuss für die Bauarbeiten, obwohl die Steinbauers nicht weichen wollten – und hatte ein Imageproblem. Um dies zu korrigieren, ging er in die Informationsoffensive und schaffte es, das Blatt zu wenden. Ein erster Schritt war ein Schlichtungsangebot. Den Mediator hätten die Steinbauers bestimmen

dürfen, doch sie lehnten ab. Ursprünglich strikt auf „Gleichbehandlung aller Mieter“ bedacht, machte Becker nach und nach diverse Zugeständnisse, die den Steinbauers einen vorübergehenden Wohnungswechsel mit „Fünf-Sterne-Umzug“ erleichtern sollten. Am Ende rückte der Stadtbauchef – so zumindest seine eigene Darstellung – gar von der Forderung ab, dass unbedingt ein neuer Vertrag notwendig sei.

Dieter und Maria Steinbauer indes verkrochen sich in ihr Schneckenhaus. Für Journalisten waren sie monatelang überhaupt nicht zu sprechen.

SCHADENERSATZ

- **Wegen der Gegenwehr** von Dieter Steinbauer und seine Frau, konnte die Stadtbau auch benachbarte Wohnungen nicht sanieren.
- **Die Mietausfälle** summieren sich bereits auf einen hohen fünfstelligen Betrag. Die Stadtbau fordert Schadenersatz.

Beim erwähnten Termin zur gütlichen Einigung wirkten sie wie zwei Verzweifelte, die immer neue Forderungen stellen – nicht um sich zu bereichern, sondern ein Scheitern der Verhandlungen zu provozieren.

Kleinlaute Funktionäre

Längst lassen sich die Steinbauers von einem Rechtsanwalt vertreten. Die Funktionäre des Mieterbunds aber halten sich auffällig zurück. Zum „schwebenden Verfahren“ wollen sie nichts sagen – und auch nicht zur Rolle, die der Interessensverband in dem Schlamassel spielt.

Es gibt Bewohner in der Kurt-Schumacher-Straße, die von Anfang an den Verdacht äußerten, der Mieterbund suche sich Figuren aus, nur um mit einer rührseligen Geschichte Vorurteile gegen die Stadtbau zu schüren. Damit konfrontiert, verfällt die Organisation selbst in eine Art Opferrolle. Kurt Schindlers „rechte Hand“ am Telefon: „Ob wir was sagen oder nicht – wir müssen immer wieder dran glauben.“

Direktor Siebenkotten ließ sich diese Woche abschotten und über Ulrich Ropertz, Leiter der Pressearbeit in Berlin, ausrichten, er sei der falsche Ansprechpartner. Er kenne den Fall nicht bis ins Detail und habe kein Recht, sich vom Dachverband aus in die Beratung vor Ort einzumischen. Aus der Sicht der Steinbauers ist das auch gar nicht nötig, ihr Vertrauen ist ungebrochen: „Wir fühlen uns von Herrn Schindler hervorragend betreut.“